

## SOFTWARE QUALITY DAYS 2012

Wien, laut einer Mercer-Studie die Stadt mit der „höchsten urbanen Lebensqualität weltweit“, ist zweifellos ein angenehmer Ort für die alljährlich stattfindenden „Software Quality Days“. Die Veranstaltung entwickelte sich binnen weniger Jahre zu einem der größten europäischen Kongresse zum Thema Softwarequalität und -testen.

Die „Software Quality Days“ sind 2012 ein Stück internationaler geworden. Gut 300 Besucher konnten vom 17.–19. Januar aus vier Tracks und zwei Sprachen wählen und dabei das Mittagessen mit leicht bekömmlichem „Lunch Time Learning“ verbinden. Rund 25 Aussteller und Verlage sorgten für eine belebte Ausstellung und Networking-Area. Der neue „Scientific Track“ mit wissenschaftlich begutachteten Beiträgen lief gut an und soll nächstes Jahr wiederholt werden.

Prof. Michel Chaudron (Leiden University, NL) wies in seiner Keynote zwar völlig zu Recht darauf hin, dass man es mit Qualität auch übertreiben kann. Die Industrie in ihrer Gesamtheit dürfte vom Luxusproblem überzogener Qualitätsinvestition aber noch ein Stück entfernt sein. Einen Vortrag mit Tipps und Tricks zur Reduktion überbordender Qualität suchte ich vergeblich.

Auffallend war hingegen, dass Fragestellungen rund ums agile Vorgehen etliche Vortragende beschäftigte. Peter Varhol (Seapine, USA) bezeichnete das Thema Agilität als Megatrend der Softwarebranche, der dem Thema Softwaretest neuen Aufwind verleihe. Der Test rückt also vom äußersten Ende phasenorientierten Vorgehens ins Zentrum agilen Bewusstseins und der Tester wird zum „Bürger erster Klasse“, wie Markus Gärtner (it-agile, D) es ausdrückte. Damit ist es nicht mehr so riskant „hinten runter zu fallen“, aber neue Fragen stellen sich: „Wenn agile Teams erfolgreich und oft ausliefern können, wie können agile Tester da mithalten?“

Spannend in diesem Kontext war auch das Kurzportrait des „CAT – Certified Agile Tester“, vorgestellt durch Bettina Schoch (iSQI, Potsdam, D). Dessen Inhalt geht quantitativ und qualitativ weit über bekanntere agile Zertifizierungen hinaus. Eine ganze Palette an agilen Testpraktiken beginnt sich zu etablieren, nur eine davon ist das „explorative Testen“. Dieses nutzt ganz gezielt den in der Testsituation



Abb. 1: Prof. Dr. Michel Chaudron.

Witterung aufnehmenden Instinkt erfahrener Tester. Martin Klonk (Anecon, A) erklärte, dass die Entfaltung spontaner Testkreativität zu messbarer Produktivitätssteigerung führe, die Protokollierung und Wiederholbarkeit solcher Tests aber sehr wichtig bleibe. Andreas Pollak (Microsoft, A) zeigte anhand des „Visual Studio Test Manager“, wie moderne Tools genau dies „on the fly“ unterstützen.

Dass man auf der Suche nach mehr Qualität auch in die falsche Richtung laufen kann, beleuchtete Bernhard Burger (UC4, Wolfsgraben, A). In seinem Vortrag „Metriken als Helfer und Verführer“ stellte er eine Reihe an Problemen dar, die zur Dysfunktionalität von Metriken führen.



Martin Schimak

([martin@schimak.at](mailto:martin@schimak.at)),

unabhängiger Berater für Softwaremanagement, war für OBJEKTSpektrum in Wien und berichtet von der Konferenz.

„Ich sehe in meiner Praxis keinen direkten Konnex von typischen Fehlermetriken zur Kundenzufriedenheit“, so Burger. Anhand von Beispielen illustrierte er, wie allzu leicht Metriken „wertfreie Ergebnisse“ produzieren oder gar das Gegenteil des erhofften Ziels bewirken.

Eindrucksvoll war auch der Beitrag von Martin Hantschel (Porsche Informatik, Salzburg, A). Sein Unternehmen verknüpft den spannenden Ansatz des „Behaviour Driven Development“ höchst erfolgreich mit agilem Vorgehen – und legt dabei großen Wert auf die Mitarbeiterzufriedenheit.

Abschließend ergatterte Polarion den „Best Quality Tool Award 2012“ und der Mathematiker Prof. Rudolf Taschner (TU Wien, A) erläuterte die vergessene Kunst des Multiplizierens mit römischen Zahlen.

Was ich persönlich mir von den nächsten „Software Quality Days“ wünsche: mehr Fokus auf kleine und junge Unternehmen, die im Bereich innovativer web-basierter und mobiler Applikationen oftmals atemberaubende Qualität in kurzer Zeit abliefern. Ein flexiblerer Rahmen – z. B. unter Nutzung eines Open-Space – könnte frische Impulse bringen. ■



Abb. 2: Übergabe des Tool-Awards an Polarion.